

LITERATUR. JAPANISCHE LYRIK.

Dem japanischen Farbenholzschnitt ist diese Lyrik künstlerisch verwandt; Empfindungen oder Natureindrücke in Linien oder Worten mit wundervoller Einfachheit gebildet, blühen hervor als zarte, flüchtige Impressionen, aber von einem ganz bestimmten feinen Stilgefühl beherrscht. In den leichten Linien und Flächen der Holzschnitte oder in den rhythmischen Zeilen klingen Stimmungen aus wie ein Ton, der weithin ausschwingt und fern alle Glocken lebendig macht. In dem kleinsten Werk liegt eine ganze Welt, die Natur, die Landschaft, blühende Bäume und vor allem — Seele. Die folgende Auslese entstammt der älteren Periode japanischer Literatur von 110 bis 1180 n. Ch. Wir verdanken die Kenntnis dieses älteren Abschnittes dem Professor Dr. Karl Lorenz, an der Universität zu Tokio, der den duftigen Blütenkranz japanischer Dichtkunst mit deutscher Gründlichkeit zerlegt und in seiner „Geschichte der japanischen Literatur“, C. F. Amelangs Verlag, dem deutschen Publikum darbietet. Ein verdienstliches Werk, das die Wißbegierde reichlich befriedigt. Für das Genießen aber erscheint es ratsam, diese zarten Poesien von dem schweren Rüstzeug der Gelehrsamkeit zu befreien. Wir fügen den Proben nur die notwendigsten Angaben bei.

Als der Dichter Yamatodake (110 n. Ch.) sein am Fuße einer Kiefer vergessenes Schwert bei seiner Wiederkunft noch liegen fand:

Du einsamer Kiefernbaum,
Der du dem Land Owari
Zugewandt stehst.
Ach, du einsamer Kiefernbaum!
Wärst du ein menschlich Wesen,
Ein Kleid würd' ich dir anziehen,
Mit einem Schwert dich gürtten.

Ein Mann, namens Susukori, braute trefflichen Reiswein und überreichte ihm dem dichtenden Kaiser Ojin. Der wurde davon bezechet und sang:

Von Susukoris
Gebrautem herrlichem Wein
Bin ich ganz trunken worden.
Vom tröstenden Wein,
Vom Lächelwein
Bin ich ganz trunken worden.

Liebeswerbung des Dichters an ein Mädchen auf dem Lande:

Mit dem Korb da,
Dem schönen Korb in der Hand,
Mit dem Grabscheit da,
Dem schönen Grabscheit in der Hand,
Auf diesem Hügel
Kräuter pflückendes Kind!
Dein Haus möcht' ich erfahren,
Deinen Namen nenne mir!
Das Himmelsgefundene
Land Yamato —
Im ganzen
Bin ich's, der da wohnt,

Im ganzen
Bin ich's, der da residiert,
Ich bin es, der
Sich gerne nannte dein Gemahl.
Nenn mir dein Haus, den Namen dein!

Lob des Weines in folgenden beiden Gedichten von Otomo no Tabito:

Was die alten
Sieben weisen
Männer auch
Am liebsten hatten,
Soll der Wein gewesen sein.

Edelsteine selbst,
Die nächtlich leuchtend flimmern,
Wie könnten sie
Dem Reiswein sich vergleichen,
Des Trunk die Sorgen bricht?

Gefühlslyrik, in der die Naturbetrachtung die Hauptrolle spielt; beide folgenden Gedichte von Akahito um 724 n. Ch.

Auf die Frühlingsflur
Blauveilchen zu pflücken,
War ich gekommen;
So reizend war's, daß ich blieb
Die Nacht dort zu verschlafen.

Dem Liebsten mein
Gedacht ich sie zu zeigen,
Die Pflaumenblüten.
Nun schneit's — und ich vermag nicht
Blüten und Schnee zu scheiden.

Der Dichter Yakamochi (746) an seine Frau:

Wann werden wohl
Die Nelken, die ich pflanzte
An meinem Hause,
Erbühen, daß ich in ihnen
Dein lieblich Bild erschau?

Aus den Improvisationen von Otomo no Tabito (Vater des obigen Dichters).

Sind's Pflaumenblüten,
Die in den Garten wehen?
Sonst müßten wahrlich
Schneeflocken niederfallen
Am sonnenglänzenden Himmel!

Fujiwara no Hirotsugu, als er einer Maid Kirschblüten schenkte:

In jedem Blatte
Der Blüten dieses Zweiges
Ist hundertfältig
Ein Herzenswort enthalten.
Mögst du sie nicht verschmähen!